Ein konsequenter Moderner : Franz Füeg - siebzig Jahre

Autor(en): **Joedicke, Jürgen**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **78 (1991)**

Heft 12: **Hohe Häuser = Maisons en hauteur = High houses**

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-59243

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Zürich, Kunsthaus
Visionäre Schweiz
bis 26.1.1992
«Camera».
Kunstszene Zürich.
Der mediatisierte Blick
bis 5.1.1992

Zürich, Museum Bellerive
Concetta Mason «Precision Breaking».
Textilkunst 1960–1990. Europa, Amerika, Japan
bis 5.1.1992

Zürich, Museum für Gestaltung
Wilhelm Kienzle. Reihe «Schweizer Design-Pioniere» 6.
Kunstszene Zürich 1991
bis 5.1.1992

Zürich, Museum Rietberg, Haus zum Kiel
Goldgewichte: Kleinbronzen aus Westafrika
bis 5.1.1992
Die Kunst der Yoruba. Skulpturen aus Nigeria
bis 8.3.1992

Zürich, Stiftung für konstruktive und konkrete Kunst
Kunstszene Zürich 1991–1992.
«Szenen und Grenzen.»
Wand–Boden, Boden–Wand (Beziehungen und Bezüge). Plastische konkrete und konstruktive Objekte und Installationen
bis Januar 1992

Zürich, Strauhof
Gottes Ebenbild?
Johann Caspar Lavater.
Seine Physiognomik in ihrer Konzeption und Auswirkung
bis 12.1.1992

Architekturmuseen

(Ohne Verantwortung der Redaktion)

Arc et Senans, Fondation Ledoux à la Saline Royale
Villas Palladiennes. Exposition de photographies d'architecture
bis 31.12.

Basel, Architekturmuseum
Die zweite Haut. Karl Mosers Antoniuskirche (1927) wurde restauriert.
bis 2.2.1992

Berlin, Bauhaus Archiv
Objekt + Objektiv = Objektivität
bis 20.1.1992

Bordeaux, Centre d'architecture arc en rêve
Philippe Apeloig. Designer graphique
bis 26.1.1992

Frankfurt, Deutscher Werkbund
Martin Weber. Retrospektive des Frankfurter Kirchenbaumeisters
bis 17.1.1992

Freiburg i.B., Architekturforum
Hans Helbing, Freiburg-Ebnet
bis 4.1.1992

Helsinki, Finnisches Architekturmuseum
Erik Bryggman 1891–1955
bis 31.3.1992

Ljubljana, Galerie DESSA
Architekturinterventionen. Ernst Giselbrecht
bis 16.12.

New York, The Museum of Modern Art
Tadao Ando
bis 31.12.

Paris, Institut Français d'architecture
Regard sur la Ville 3: Massimiliano Fuksas
bis 19.1.1992

Venezia, Fondazione A. Masieri
Paolo Portoghesi – Moschea a Roma
bis Januar 1992

Zürich, Architekturforum
Propaganda einer Idee – Cité Radieuse, Briey en Fôret
bis 24.12.
Matt Mullican (USA)
8.1.–15.2.1992

Zürich, ETH-Hönggerberg HIL, Architekturfoyer
Bétrix & Consolascio
bis 30.1.1992

Ausstellungen

Architekturwettbewerb Flims-Waldhaus 1902
9. Plakatausstellung im Hofraum der Stadelhofer Passage bis Ende April 1992

Im Jahr 1902 wurde im Bündner Kurort Flims-Waldhaus ein Architekturwettbewerb zur Erweiterung der 1870 gegründeten «Kur- und Seebadanstalt Waldhaus-Flims» durchgeführt. Zur Zeit des Wettbewerbs war das weitläufige Waldhaus-Areal bereits mit einem Kurhaus, zwei Dépendancen und verschiedenen Nebengebäuden bebaut. Das Wettbewerbsprogramm knüpfte an die bestehende Pavillonbebauung an und forderte zwei individuelle Neubauten für die geplante Erweiterung: ein *Gesellschaftshaus* mit diversen Restaurants, einem Speisesaal und Festsaal sowie ein *Logierhaus* mit 80 neuen Gästezimmern.

Unter den 10 bis 20 eingeladenen Architekten figurierten einige der damals erfolgreichsten Schweizer Architekturbüros, darunter Chiodera & Tschudy, Pfleghard & Häfeli und Jacques Gros aus Zürich sowie Nikolaus Hartmann sen., Gottfried Braun und Emanuel von Tscharner aus Graubünden.

In unterschiedlichster Disposition wurden die geplanten Neubauten in die vorhandene Anlage integriert. Reiche Fassadengliederung und -schmuck, grosszügige Gesellschaftsräume und repräsentative Intérieurs im Geschmack des ausgehenden Historismus bzw. Jugendstils widerspiegeln das Bedürfnis des überwiegend bürgerlichen Touristenstroms der Jahrhundertwende nach aristokratischem Luxus.

Der damalige Direktor des Hotel Waldhaus, J. F. Walther, ging mit der Idee eines Archikturwettbewerbs einen für die damalige Zeit durchaus üblichen Weg. Um die Jahrhundertwende wurde das Wettbewerbswesen im In- und Ausland intensiv betrieben, sei es bei öffentlichen Grossbauten wie Bahnhöfen, Universitätsbauten oder Regierungsbauten, sei es bei Privatunternehmen wie Banken, Geschäftshäusern oder Hotels.

Von den ehrgeizigen Erweiterungsplänen der Jahrhundertwende in Flims-Waldhaus wurde – vermutlich aus Kostengründen – 1903/04 nur das *Gesellschaftshaus* nach einem redimensionierten Projekt des Architekten Emanuel von Tscharner ausgeführt. Zur Ausschmückung des neuen «Casino», wie der Neubau fortan genannt wurde, lieferte der Bergeller Künstler Giovanni Giacometti ein monumentales, dreiteiliges Panoramagemälde von Flims (das Original ist heute in der Hotelhalle ausgestellt).

1986 entdeckte Direktor Josef Müller auf dem Dachboden der Park Hotels Flims-Waldhaus rund 70 Pläne dieses einmaligen Wettbewerbs. Die restaurierten Originalpläne befinden sich im Hotel und können auf Anfrage besichtigt werden.

Isabelle Rucki

Prof. Alfred Roth in Oslo

Die Norwegische Architektenvereinigung hatte kürzlich Prof. Roth zur Eröffnung von zwei Ausstellungen und zu Referaten an der Technischen Hochschule und im Verein selbst eingeladen. Von den Ausstellungen betraf die eine die von Prof. Roth zum Gedenken des 100. Geburtstages unseres grossen Landsmannes organisierte Wanderausstellung «Le Corbus und die Schweiz» und die andere die vom Kunsthaus Zürich zum 80. Geburtstag von Prof. Roth veranstaltete Gesamtschau seines Schaffens, welche ebenso eine internationale Wanderschaft hinter sich hat. Der bei der Eröffnung anwesende schweizerische Botschafter, Herr H. J. Kaufmann, würdigte die Veranstaltungen als wertvollen Beitrag zur Förderung der gegenseitigen kulturellen Beziehungen Norwegen–Schweiz.

Ein konsequenter Moderner

Franz Füeg – siebzig Jahre

Ein Lebenswerk, das sich in mehr als vier Jahrzehnten ausgebreitet hat, lässt sich nicht mit wenigen Worten charakterisieren, auch wenn der Anlass, der 70. Geburtstag von Franz Füeg, einen solchen Versuch zu fordern scheint. Und ebensowenig dürfte es ausreichen, ihn nur von dorther zu erfassen, wo Zusammenhänge auf der Hand zu liegen scheinen, so als einen Architekten der Solothurner Schule, welche die architektonische Szene der sechziger Jahre weithin beeinflusste und heute erneut Aufmerksamkeit erregt. Franz Füeg ist einen sehr eigenen Weg gegangen und selbst dort, wo man glaubte, ihn einordnen zu können, entzog er sich herkömmlichen Betrachtungsweisen.

Um einen ersten Schritt der Annäherung zu versuchen, so wäre daran zu erinnern, dass er zu jenen wenigen Architekten zählt, für die das Nachdenken über Architektur und das Entwerfen und Bauen in einem unauflöslichen Zusammenhang stehen, dies ganz im Sinne Goethes gesehen, für den stets das Tun am Denken und das Denken am Tun zu überprüfen sei.

In seinen Bauten hat sich Franz Füeg stets der technischen Mittel unserer Zeit bedient, und es scheint, dass in ihrer Anwendung bei ihm nichts Zufälliges sei, dass eines viel-

mehr mit dem anderen logisch verbunden ist. Aber es zeigt sich beim genaueren Hinsehen, dass es bei Füeg oft genug freie, nicht logisch ableitbare Entscheidungen waren, die zur Gestalt geführt haben, weil sich Wesentliches in der Architektur der logischen Ableitung entzieht, und um Wesentliches ging es Füeg stets. Eher könnte wohl Albertis Begriff «concinnitas» als Annäherung an seine Bauten dienen, Übereinstimmung der Aspekte, worunter nicht nur ästhetische, sondern ebenso konstruktive, funktionale und soziale zu verstehen wären.

Er hat sich stets selbst als einen verstanden, der das Projekt der Moderne fortzuführen und zu erneuern versucht. Was er unter Moderne verstand, das waren nicht die neuartigen Baustoffe und Bauweisen, das war auch nicht die Ornamentlosigkeit als Prinzip, sondern etwas ganz anderes: es war eine neue und veränderte Auffassung vom Raum. Diese neue Auffassung vom Raum ist ein ganz entscheidendes Merkmal dieser später so oft verkannten Moderne. Und man muss hinzufügen, dass sich dieses neue Empfinden vom Raum zuerst bei Frank Lloyd Wright zeigte, in seiner ersten Periode, die auch eine goldene genannt wurde, von 1893 bis 1909, bei seinen Wohnhausbauten, die in herkömmlichen Konstruktionen errichtet wurden, in Holzständerbauweise.

Und zum anderen war die soziale Verpflichtung des Architekten, wie sie Franz Füeg bei seinen Lehrjahren in Holland erfuhr, für ihn ein weiteres, entscheidendes Merkmal dieser Moderne.

Natürlich sind diese Aspekte nicht in allen Bauten von Füeg vorhanden, manchmal überwiegt die Freude am technischen Mittel, aber seine besten Bauten sind hierdurch geprägt. Wie sich dabei Vergangenheit und Gegenwart oft genug verschränken, zeigen nicht nur die Kirche in Meggen, sondern auch der Umbau des Zuger Kunsthauses aus neuester Zeit.

In Meggen war es wohl die Erinnerung an die Frührenaissance in Florenz, die Füeg beeinflusst hat, und an Vorläufer dieser Frührenaissance, an San Miniato al Monte. Von dorther ist Meggen begreifbar, dieser in enger Stahlskelettstruktur errichtete Bau mit seiner Ausfachung aus dünngeschnittenen Marmorplatten, die das Licht am Tag und die Beleuchtung am Abend in so unterschiedlicher Weise durchscheinen lassen und einen Raum begrenzen, der in das Numinose transzendiert.

Man sollte vielleicht ergänzen, dass seinen Bauten ein mehr oder weniger ausgeprägter Purismus eigen ist, man könnte auch sagen, eine eher puritanische Grundstimmung. Seine Bauten drängen sich nicht auf, sie bilden einen Rahmen für sehr unterschiedliche Lebensarten, sie haben Haltung, aber sie erfordern sicher auch von denen, die sie bewohnen, eine bestimmte Grundeinstellung.

Franz Füegs Weg als Architekt begann 1953, als er in Solothurn ein eigenes Büro begründete. Von 1958 bis 1961 war er neben seiner Tätigkeit als Architekt Redaktor von «Bauen + Wohnen», einer Zeitschrift, in der auch später eine Reihe seiner wichtigen Betrachtungen über Architektur erschienen sind. Mit seiner strengen Auffassung von Architektur hat er das Gesicht dieser Zeitschrift geprägt. 1971 wurde er als Professor für Architektur an die ETH Lausanne berufen. Diese Lehrtätigkeit vertiefte seine Neigung, sich kritisch mit der Architektur auseinanderzusetzen. Als er sich von der Schule und seinen Studierenden 1988 verabschiedete, stellte er seine letzte Vorlesung unter das Thema: Durch Lehren lernen. Schöner kann man eigentlich nicht sagen, was einen Hochschullehrer auszeichnen sollte.

Jürgen Joedicke

NS.

Eine ausführliche Darlegung seines Werkes findet sich im Heft 7/8 der Zeitschrift «Werk, Bauen + Wohnen» aus dem Jahr 1981 unter dem Thema «Die Solothurner Schule».

Entwerfen mit Methode und Argumenten

Prof. Heinz Ronner an der ETH Zürich, 1961–1991

Heinz Ronner verabschiedete sich am 18. Juli dieses Jahres altershalber von der ETH Zürich. Sein 30jähriges Wirken war geprägt durch Forscherdrang, Engagement in der Lehre und Ausbildung seiner Assistenten sowie unermüdlichem Hinterfragen und Präzisieren der Grundlagen methodischen Entwerfens in der Architektur. Als Prüfsteine galten der historische Stand und die erfinderischen Möglichkeiten der Bauproduktion im kulturellen, ökonomischen und sozialen Kontext, aber auch die von Epoche zu Epoche sich verändernden Reaktionen der Studentengenerationen auf die «inputs» der Lehre in Vorlesung, Übung, Seminar und Kolloquium.

Heinz Ronner bewegte sich vor der Projektionswand im Auditorium, an den Ausstellungstafeln der Studenten im Zeichensaal, am Besprechungstisch auf der Assistenz, an Verhandlungsrunden in der Bauwirtschaft oder der Baukommission des Zürcher Frauenvereins und war stets ein interessierter, vitaler und streitbarer Gesprächspartner und Vortragender auch in der Kaffeerunde – ein Mitgestalter der Aufgaben und Diskussionen der Zeit, der er bleiben wird. Oder, wie Franz Oswald schreibt: Ruhestand – ein kaum zutreffendes Wort für eine Persönlichkeit wie Heinz Ronner, die, von der Unruh der Zeit gepackt, selber als Unruh den Lauf der Zeit durch denkwürdiges Tun mitgestaltete.

Seine Kenntnisse und Erfahrungen sind erprobt, der historische Fundus abgestützt auf Quellen und eigene Anschauung bei Studienreisen, und sein Denken fundiert in der liberalen und humanistischen Tradition. Die Auseinandersetzung mit Andersdenkenden (v.a. holte er sich diese in seine Assistenz...) folgte sachlichen Kriterien und war ein Diskurs von Mensch zu Mensch. Diese Argumentationskultur ermöglichte Einigkeit und Tatkräftigkeit in der Sache, zugleich Vielfalt der individuellen Meinungen. Ohne das tolerante Gesprächs- und Arbeitsklima hätte seine Assistenz mit ihrem konstanten und kohärenten Charakter kaum 30 Jahre überlebt.

Ziele von Heinz Ronners Tätigkeit in Forschung, Lehre und Praxis waren und sind die Weiterführung der besten Traditionen der Moderne, die Vermittlung methodischen und systematischen Denkens in der Architektur mit nachvollziehbaren, erlernbaren Schritten, Übungsanlagen und Lehrmitteln (Kontext) und die Nachführung der historischen Entwicklungslinien von Architektur, Bautechnik – Baukultur. Vorlesungen und Publikationen sind «Ernteergebnisse aus Sammlertrieb, Entdeckerlust und experimentierfreudigem Ordnungsstreben» (Franz Oswald). Davon zeugen sowohl das «monumentale» Werk über Louis Kahn wie auch die neu herausgegebenen Kontext-Bände, die nach wie vor als Arbeitsmittel in Lehre und Praxis verwendet werden.

Das aus Anlass seiner Verabschiedung an der ETH publizierte fünfbändige Werk über Heinz Ronner zeigt die Fülle, Breitenwirkung und Tiefenschärfe des Wirkens als Architekt, Lehrer, Forscher und Akteur im Baugeschehen. Es umfasst einen biographischen Band mit Bauten, Projekten, Forschungsarbeiten und Publikationen (Reprints), einen Band über die Lehrtätigkeit an der ETH Zürich, einen Band über die Ausstellungstätigkeit, das Wahlfach Bau-Technik-Geschichte und die Seminarwochen, einen Band, den ehemalige Assistenten und die wissenschaftlichen Mitarbeiter Heinz Ronner als «hommage» widmen, und schliesslich im fünften Band ein Sonderdruck der Forschungsarbeit «Zur Methodik des konstruktiven Entwerfens». Vorworte verfassten Werner Seligmann, Franz Oswald, Adolf Max Vogt und Herbert E. Kramel.

Ueli Pfammatter